

Zeitschrift: Fachblatt für schweizerisches Heimwesen = Revue suisse des établissements hospitaliers
Herausgeber: Verein für Schweizerisches Heimwesen
Band: 51 (1980)
Heft: 5

Rubrik: Aus den Kantonen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 18.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

net. Er wurde Schreiner und hatte sich bereits als Meister einer Poliererei in Lausanne installiert. Erst dort begann er das Werk zu begreifen, und es ergriff ihn bald voll nach seinem Eintritt und Wirken als Diakon, von der Pike auf dienend.

Er war Erhalter und Mehrer zugleich. Dem konsolidierten Krankenhaus und auch der fachgerechten Ausbildung der Diakone und Pfleger brachte die Öffentlichkeit, der er sich stets verbunden fühlte, grosses Vertrauen entgegen, so dass in der damals sich abzeichnenden Not der Zunahme der Alterskrankheiten Kanton, Stadt und Gemeinden Kilchberg und Rüslikon die Mittel für ein modernes, neues Krankenhaus auf dem Land des Nidelbades zur Verfügung stellten.

Zu bewahren wusste dabei aber Jakob Schelker die volle Eigenständigkeit des Diakonenhauses in einem Glauben, den er lebt. Seiner Unerschütterlichkeit aus religiöser Ueberzeugung heraus erheischte Respekt. Anfechtungen blieben ihm nicht erspart. Eine davon sei erwähnt. Schon während der Bauzeit stiegen allerorts in den Spitälern Sorgenwolken auf, heute als Personalmangel nur zu bekannt. Jakob Schelkers Zuversicht, kein Stockwerk leerlassen zu müssen, wurde belohnt, sein Gebet erhört. Die Arche wurde voll und ist es bis heute geblieben.

Dank gebührt auch dem Bürger Jakob Schelker, der stets gesunden vaterländischen Boden zu verteidigen weiss und Ja sagt allem, was ihn in Gemeinde und Staat zu erfreuen vermag. Ebenso mutig weiss er aber auch zu kritisieren. Seine Offenheit der Gemeinde gegenüber hat er unzählige Male bewiesen: Die Gartenhalle war stets aufnahmebereit für Konzerte und Feste, die Sitzungen von Parteien und Gremien fanden Gastrecht im Altbau, und kein Zaun oder ideologischer Bann hinderte den Zutritt zu seinem «Reich», dem er mehr diente, als dass er es regierte. Seine Devise musste wohl lauten: Das machen wir doch alle miteinander. Und sie folgten ihm.

Generationen von Rüslikonern wissen ihm und seinem Nidelbad, das sie oft auch als ihr Nidelbad betrachten, grossen Dank. Seine guten Dienste kamen schon vielen alten, pflegebedürftigen Einwohnern und ihren Familien zugute. Das war seit Bestehen des Nidelbades als Diakonenhaus so, als noch keine institutionalisierte Verbindung zu ihm bestand. Auch da war Jakob Schelker ein Bewahrer.

Ein Wort noch zum Religiösen, das ja vom Nidelbad nicht wegzudenken ist. Der Diakonieverein hat sich immer offen zur Landeskirche bekannt. Er fragt aber Interessenten zuletzt nach ihrem Glaubensbekenntnis. Dieses soll sich im Diakonieverständnis und -dienst kundtun. Jakob Schelker hat sich einen Namen gemacht als Vertreter einer gelebten Oekumene, die sich auch theologischen Fragen zu stellen weiss.

Die Veränderung in der Leitung des Nidelbades ist kaum bemerkt worden.

Das muss in der Art seiner im Grunde genommen kollektiven Führung mit grossem Mitbestimmungsrecht des verantwortlichen Kadrs und des Komitees liegen.

Fritz Waibel ist ebenfalls von aussen her in das Werk hineingewachsen. Auch er ist verbunden mit der politischen Gemeinde, hat er doch lange Jahre in der Armenpflege mitgewirkt. Seine stille wie bestimmte Art, die Dinge einer klaren Lösung zuzuführen, ist auch verwurzelt im Glauben an das Gute, das man zu tun hat, ist ebenso abhold der Ueberheblichkeit im Sektiererischen.

Darum freuen wir uns über seine Wahl und wünschen ihm, dass auch seine Saat aufgehe im von seinen Mitarbeitern mitgetragenen Werk tätiger Nächstenliebe und strenger Ausbildung hiezu.

(Aus dem Thalwiler Anzeiger vom 31. März 1980)

Aus den Kantonen

Aargau

Bremgarten. Das bisherige Wirken der «Stiftung für Behinderte im Freiamt» hat sich zum Ziel gesetzt, bis 1983 eine geschützte Werkstätte mit Wohnheim zu realisieren.

Das Bedürfnis nach einem eigenen Altersheim für **Gränichen** ist unbestritten. Bereits sind 80 Plätze erwünscht, deshalb bejaht die vom Gemeinderat eingesetzte Studienkommission den Heimbau und legt bereits Konzeptvarianten vor. So können die Stimmbürger schon bei der nächsten Gemeindeversammlung Stellung dazu nehmen.

In **Muhen** konnte das Altersheim schuldenfrei abgerechnet und dem Altersheimverein Muhen—Hirschthal—Holziken zum Betrieb übergeben werden.

Die **Niederlenzer** wollen im Dorf alt werden und nicht anderswo. In Frage käme noch das nahegelegene Lenzburg. Die Auswertung der Fragebogen ist interessant: 45 Prozent von 70 Befragten sehen ein Heim für 24 Insassen als ideal an. Zimmer mit einfacher Kochgelegenheit mit Platz für eigene Möbel, mit Balkon werden gewünscht. Ein Aufenthaltsraum wird dringend gefordert. Gästezimmer und Bastelräume sind weniger gefragt. 29 Frauen erklären sich bereit, in der Küche mitzuhelfen. Ihrer 17 würden in der Wäscherei und 13 bei Reinigungsarbeiten Hand anlegen. Die Männer sind da viel zurückhaltender.

Das Blinden- und Invalidenheim «Borna» in **Rothrist** hat sich auch zu einer Stätte der Begegnung entwickelt. Ganz bewusst ist der Pensionär keiner Hausordnung unterstellt. Er soll sich innerhalb der ihm durch die Behinderung gesetzten Grenzen voll als Persön-

lichkeit entwickeln und verwirklichen können. Ueber das Wochenende lösen sich 5 Familien in der Betreuung der Daheimgebliebenen ab.

Von den 78 Heimpensionären sind fast alle auf eine Beschäftigung in geschützten Werkstätten angewiesen. Deshalb ist das Heim froh über leichtere Montageaufträge aus der Industrie.

Seon hat im Dorfkern ein Stück Land mit Wohnhaus erworben, auf welchem das Alters- und Pflegeheim «Unteres Seetal» aufgebaut werden könnte. Die umliegenden Gemeinden Seengen, Hallwil, Boniswil, Leutwil und Dürrenäsch könnten da miteinbezogen werden. Egliswil gehört bereits dazu. Man hat sich auf ein Heim mit 64 Zimmern festgelegt. Eine Sanitätshilfsstelle wird eingeplant. Die beiden bestehenden Altersheime müssten aufgelöst werden.

Sieben Gemeinden hoffen, im August 81 ihr Leichtpflegeheim in **Schöffland** einweihen zu können. Es handelt sich um die Gemeinden Attelwil, Kirchleerau, Moosleerau, Reitnau, Schlossrued, Schmiedrued und Staffelbach.

In **Zofingen** hat sich die Schaffung einer zentralen Küche für die beiden Altersheime «Tanner» und «Rosenberg» bewährt. Ein unterirdischer Verbindungsgang wird rege benützt.

Heute leben in den beiden Heimen total 125 Pensionäre, 91 stehen noch auf der Warteliste, mehrere davon aber erst vorsorglicherweise. In 3—4 Jahren soll das regionale Chronischkrankenhaus mit seinen 100 Betten den Betrieb aufnehmen und so die beiden Häuser entlasten. Dazu sind 40 Alterswohnungen geplant. Es sind Taxerhöhungen in Sicht.

Basel

Die Heilsarmee Basel soll für die Pension und das Heim «Rheinblick» in **Basel** eine Defizitgarantie von jährlich Fr. 60 000.— erhalten. Der «Rheinblick» wurde im Dezember 1906 als Arbeiterheim der Heilsarmee eröffnet. Die Fürsorgebehörden sind auf das Heilsarmeehospiz sehr angewiesen, besonders seitdem die «Herberge zur Heimat» des Engelhofes geschlossen wurde, und weil die staatliche Notschlafstelle weder eine Verpflegung abgibt noch ihre Gäste tagsüber beherbergt. Die Heilsarmee nimmt auch Schützlinge auf, die sonst in der psychiatrischen Klinik zu einem viel höheren Preis untergebracht werden müssten. Im «Rheinblick» werden viele Menschen beherbergt, die anderswo keine Aufnahme finden, zum Beispiel Clochardtypen ohne verwandtschaftliche oder freundschaftliche Beziehungen — der Einsamkeit verfallen — der Verzweiflung überlassen.

Die baslerischen Altersheime sollen durch finanzielle Zuschüsse die Möglichkeit erhalten, pflegebedürftige Personen neu aufzunehmen oder weiter zu behalten. Der Versuch — für die nächsten drei Jahre befristet, sieht Zuschüsse von Fr. 20.— bis 50.— pro Pflgetag vor.

Gelterkinder will mehr Platz für Betagte schaffen. Das 1973 eröffnete Altersheim soll wesentlich erweitert werden.

In **Seltisberg** fand die Generalversammlung des katholischen Fürsorgevereins statt, Träger des Kinderheims sowie des Wohnheimes für Mütter «auf Berg».

40–45 Kinder wohnen in 5 familienähnlichen Gruppen beieinander. Das Wohnheim für Mütter bietet Frauen und Mütter für jeweils 2–3 Monate beschränkten Aufenthalt an.

Bern

Die Gestaltung der Schlussfeier der Frauenschule **Bern** wurde dieses Jahr einer Klasse der Heimerzieherinnen und Heimerzieher überlassen. Der grösste Teil der Ausretenden hat bereits eine Stelle gefunden.

Dem Pflegeheim «Bärau» wird in den nächsten Jahren eine Behindertenwerkstätte angegliedert.

«Heimmitarbeiter im Wandel der Zeit» — diesem Thema wird im Verwaltungsbericht 1979 des Pflegeheims **Bärau** besondere Aufmerksamkeit geschenkt. Der Führungsstil hat sich verändert. Partnerschaft wird heute gefordert, Partnerschaft mit verteilter Kompetenz und Verantwortung lösen die patriarchalische oder autoritäre Führung ab. Die Heime müssen nun ihre Anstellungsbedingungen und Führungsstrukturen den Organisationen ihrer Umgebung angleichen. Kooperative Führung erheische mehr Selbständigkeit und Eigenverantwortung, mehr Fachkenntnisse, Selbstwertgefühl und Kommunikationsfähigkeit. «Eine systematische Ausbildung für die schwierige und anforderungsreiche Altersbetreuung und Heimarbeit gibt es jedoch höchstens in schwachen Ansätzen» heisst es weiter. Die Bärau bemüht sich mit sichtlichem Erfolg, diesen Weg zu gehen.

1979 waren — ohne Klinikpatienten — 361 Heimbewohner im Pflegeheim. Ihrer 27 sind seit mehr als 41 Jahre in der Bärau.

Die Jahresrechnung weist einen Betriebsüberschuss auf. Dazu wird vermerkt: «Es wird nicht überall verstanden, dass ein Fürsorgebetrieb ohne Betriebsbeiträge des Staates kostendeckend arbeiten kann. Leider wird gelegentlich die Höhe der Betriebsaufwendungen als Qualitätsmaßstab betrachtet und die Höhe des Betriebsdefizites mit sozialer Wertschätzung verwechselt.»

Das Altersheim **Herzogenbuchsee** ist vor der Fertigstellung bereits ausgebucht.

In **Muri** befürwortet das Parlament einstimmig den Bau eines Alterswohnheimes. Als Standort ist die Ueberbauung Thoracker vorgesehen, vorausgesetzt, dass sämtliche Instanzen damit einverstanden sind.

Im vergangenen Jahr haben die Anstalten von **St. Johannsen** ein grosses Treibhaus erstellen lassen. Im März 1980 sind die ersten 60 000 Salatsetzlinge versandt worden. Von seiten der Gemüseproduzenten zeigt man für den Versuch, aber auch für die Setzlinge, grosses Interesse.

Zollikofens Betagtenheim erfuhr bei der Bauabrechnung einen rechten Schock: die Direktion des Gesundheits- und Fürsorgewesens will die Kosten des Therapiebades nicht anerkennen und will zugleich wegen des zu hohen Bettenpreises einen Pauschalabzug vornehmen. Das Heim wurde 1975 in Betrieb genommen. Die Bettenkosten liegen bei Fr. 98 625.— im Heim und Fr. 72 450.— in der Alterssiedlung. Der Kanton anerkennt heute für Heime Fr. 92 400.— und für Siedlungen Fr. 67 700.—.

Zur Erklärung der Situation: Zollikofen hat mit etwas über 60 Betten ein relativ kleines Heim, der Baugrund war sehr teuer, der Komfort ist sehr hoch. Die Baukosten überschreiten den damals bewilligten Kredit nicht.

Solothurn

«Altersheime zu errichten und zu betreiben ist nach dem Altersheimgesetz Aufgabe der Einwohner- und Bürgergemeinde. Es ist deshalb stossend, wenn diese Aufgaben Stiftungen übertragen werden, nur um in den Genuss höherer Subventionen zu kommen.»

Thurgau

Das Pflegeheim **Arbon** durfte von einer Frauengruppe einen Check von über Fr. 25 000.— entgegennehmen — Ergebnis langer Sammel- und Flohmarktaktivitäten — geplant für Hilfe bei Härtefällen.

Westschweiz

Im Institut «L'Espérance» in **Etoy**, in welchem Geistigbehinderte betreut werden, ist erneut ein Arbeitskonflikt ausgebrochen. Die kantonale Schlichtungsstelle soll die Direktion dazu bringen, mit den 150 Angestellten Verhandlungen aufzunehmen.

Das Personal hatte bereits 1979 der Direktion einen dreizehn Punkte umfassenden Forderungskatalog unterbreitet. Die Direktion hatte jedoch nie die Verhandlungen über die geforderten Lohnerhöhungen, Arbeitsverkürzungen und gewerkschaftlichen Rechte aufgenommen. Die Direktion ging auch nicht auf die Vorschläge für die notwendigen sanitären Arbeiten an den alten Gebäuden ein.

Goms soll jetzt auch sein Altersheim erhalten. Am 1. März wurde der Stiftungsrat gegründet. Die Stifter sind gegenwärtig der Gemeindeverband sowie die

Veranstaltungen

Pressekurs

für diakonische und kirchliche Mitarbeiter

Montag, 11. August und 1. September 1980 in Bern.

Rüstzeit

für diakonische und kirchliche Mitarbeiter

Thema: Umgang mit Agressionen

Referent: Dr. B. Harnik, Zürich
Ort und Datum: Diakoniewerk Neumünster, 12.—14. Nov. 1980

Für das nächste Jahr haben wir bereits festgelegt:

Abgeordnetenversammlung Arbeitstagung

Thema: Der Dienst der Christen im Osten — Herausforderung an uns

Referent: Prof. Dr. J. Lochmann, Basel

Ort und Datum: 18. Mai 1981 in Basel

Informationsmorgen

zum Thema «Normalarbeitsvertrag für das Erziehungspersonal»

Freitag, den 6. Juni 1980
Helferei Grossmünster in Zürich

Programm:

9—10 Uhr Kaffee und Gipfeli
10—12 Uhr

— Allgemeine Informationen zum Einzelarbeitsvertrag
Normalarbeitsvertrag und Gesamtarbeitsvertrag

— Podiumsgespräch

Neue Vertragsentwürfe

mit Herrn B. Däppeler, VPOD

Frau A. Kehrl, SBS

Herrn W. Trottmann, SVWB

— Diskussion

Anmeldung bis 28. Mai 1980 an

Ph. Bollmann, Hochstr. 48

8044 Zürich, Tel. 01 47 54 97

SBS Sektion Zürich,

Kommission Erziehung

VPOD Sektion Zürich,

Soziale Institutionen

Municipal- und die Burgergemeinde von Fiesch.

Im Kinderdorf St. Antonius **Leuk** wurde der Besuchstag als wichtiges Kontakt erlebnis mit den Eltern begrüsst. Oskar Holzer, der Direktor des Kinderdorfes, stellte zwei Referenten vor, den Logopä-

den A. Steiner und den Erzieher Meyer mit dem gemeinsam erarbeiteten Vortrag über das Thema: «Inwieweit können wir Erzieher das Verhalten der Kinder beeinflussen?»

Zürich

Wenn alles klappt, soll in diesem Frühling ein erstes schweizerisches Jugendschiff auf hohe See fahren. Ein Segelschiff soll sozial gefährdeten und verhaltensauffälligen Jugendlichen eine Alternative zum Heim oder gar zum Gefängnis anbieten. Zu diesem Zweck wurde in Zürich ein Verein gegründet, als dessen vorläufiger Träger die Zürcher Arbeitsgemeinschaft fungiert. Die Realisierung des Projekts hängt davon ab, ob die Finanzen für den Kauf eines geeigneten Schiffes beigebracht

werden können. Die Idee sozial Gefährdeten, Straffälligen oder drogensüchtigen Jugendlichen als Alternative zur geschlossenen Unterbringung in einem Heim den Aufenthalt auf hochseetüchtigen Schiffen anzubieten, ist nicht neu. Frankreich, Dänemark, England, Deutschland und Holland haben hiemit bereits Erfahrungen gesammelt. Eine gemischtgeschlechtliche Besatzung hat sich nicht bewährt.

Zum neu gegründeten Verein gehören Vertreter der evangelisch-reformierten Landeskirche des Kanton Zürich, des Jugendamtes der Stadt Bern, der Pro Juventute, der Zeitschrift «Yachting» des Cruising Clubs der Schweiz, dazu Persönlichkeiten wie Journalist A. Hässler, Rockerpfarrer Ernst Sieber, Drogenspezialist A. Uchtenhagen. Als Projektleiter und Kapitän hat sich Ruedi Zimmermann, ehemaliger Mitarbeiter im Landeskirchlichen Jugendwerk, zur Verfügung gestellt.

Zwei Jahre nach der Eröffnung des Alters- und Pflegeheimes **Weiningen** steht bereits eine Ausweitung der pflegerischen Bereiche vor der Tür. Die Ueberalterung nimmt rapide zu. Damit wächst auch die Zahl der leichten und schweren Pflegefälle.

Berücksichtigen Sie bei Ihren Einkäufen die Inserenten

Der Markt empfiehlt ...

Vom 10. bis 13. Juni 1980
im Messezentrum Nürnberg:

FAB 80 34. Fachausstellung für Anstaltsbedarf

Treffpunkt der Krankenhausfachwelt

Auf der vom 10. bis 13. Juni 1980 im Messezentrum Nürnberg stattfindenden FAB 80 — 34. Fachausstellung für Anstaltsbedarf — zeigen über 500 Unternehmen der verschiedensten Branchen, was im Grosshaushalt Krankenhaus benötigt wird. Immerhin kaufen die 3500 deutschen Krankenanstalten jährlich für 10 Milliarden DM Gebrauchs- und Verbrauchsgüter, um die Versorgung und Pflege von 10,7 Mio. Patienten sicherzustellen. Die deutschen Krankenhäuser zählen mit ihren 700 000 Beschäftigten zu den grössten Arbeitgebern der Bundesrepublik Deutschland.

Aufgrund des vielfältigen Marktangebotes werden neben den Berufsgruppen der Krankenhäuser (Verwaltungsleiter, Einkäufer, Wirtschaftsleiterinnen, Aerzte, Schwestern und sonstige Pflegekräfte) auch die Grossverbrauchergruppen Heime, Anstalten, Kantinen usw. angesprochen. Das Ausstellungsangebot ist darüber hinaus für einzelne Berufssparten, zum Beispiel Aerzte, Masseure, Architekten, und den Sanitätsfachhandel von grossem Interesse.

Die FAB — Fachausstellung für Anstaltsbedarf — wird im Zweijahrestur-

nus von der Fachvereinigung der Verwaltungsleiter Deutscher Krankenanstalten veranstaltet und ist neben der INTERHOSPITAL die einzige Fachausstellung ihrer Art in Deutschland. In diesem Jahr ist die im Messezentrum Nürnberg stattfindende FAB 80 die grösste europäische Krankenhaus-Fachausstellung. Das Angebot umfasst die sieben Bereiche Medizintechnik, Technischer Versorgungsbedarf, Einrichtungsgegenstände, Wirtschaftsbedarf, Nahrungsmittel, Krankenhaus-Textilien und Dienstleistungen. Obwohl die FAB 80 in erster Linie der Information dient, erwarten die Aussteller gerade in diesem Jahr ein lebhaftes Ordergeschäft.

Die NMA — Nürnberger Messe- und Ausstellungsgesellschaft mbH — führte bereits 1976 die FAB durch, die damals rund 30 000 Fachbesucher anzog. 1980 wird mit einer noch höheren Besucherzahl gerechnet. Ueber 50 Prozent der damaligen Aussteller nehmen auch in diesem Jahr wieder an der FAB 80 teil.

Im Angebot ist seit der letzten FAB eine Verschiebung der Branchenschwerpunkte festzustellen. So ist der Anteil der Anbieter von medizintechnischen Geräten bedeutend gestiegen, was dem Interesse der Krankenhäuser an einer effizienteren, zeitverkürzenden Behandlung entgegenkommt. Ebenfalls sind in der Medizinmechanik zahlreiche Neuentwicklungen für den Einsatz in der Rehabilitation in den Vordergrund getreten. Arbeiterleichternde Produkte im Pflegebereich werden vielfach als Einwegartikel eingesetzt und sind in den letzten Jahren in grosser Vielfalt auf den Markt gekommen.

Etwas verringert hat sich das Angebot im Bereich Küche und Nahrungsmittel. Dennoch sind hier zirka 50 ausstellende Firmen mit einem umfangreichen Angebot vertreten. Verstärkt angeboten werden im Vergleich zu 1976 Krankenhaus-Textilien. Hier findet der Besucher vom OP-Abdecktuch über Gardinen bis zur Schwestertracht alles, und zwar, der hohen Beanspruchung wegen, in qualitativ hochwertiger Ausführung. Die Berufskleidung hat modischen Chic und ist pflegeleicht ausgerüstet.

Im Bereich der Dienstleistungen tritt die Gruppe Gebäudereiniger immer stärker als Anbieter für Hausdienste (Pfortendienst, Ver- und Entsorgung, Gartenpflege) in Erscheinung.

Bei Artikeln der Verwaltungsorganisation ist der Trend zu arbeitssparenden Hilfsmitteln und Einrichtungen unverkennbar, wie sie Computeranlagen, Mikrofilmleinrichtungen, Kleinförderer oder auch funktionell gestaltete Möbel bieten.

Die Exponate der FAB 80 im Messezentrum Nürnberg, die vom allgemeinen Wirtschaftsbedarf über haustechnische Anlagen, Objekteinrichtungen reichen, geben ein gutes Abbild der Leistungskraft unserer Wirtschaft, so dass auch zahlreiche ausländische Besucher in Nürnberg erwartet werden.

Die offizielle Eröffnung findet übrigens am Dienstag, 10. Juni 1980, um 10 Uhr im Tagungsgebäude des Messezentrums Nürnberg statt. Den Festvortrag hält der Bayerische Staatsminister für Arbeit und Sozialordnung, Dr. Fritz Pirkel.